

## DIE ORTHODOXE ABWEICHUNG

### Ansiedlungspolitik in der Vojvodina zwischen 1944 und 1947<sup>1</sup>

Mittlerweile ist hinlänglich bekannt, dass Jugoslawiens Sonderweg zur Etablierung einer kommunistischen Monopolmacht nicht erst nach dem Bruch zwischen Tito und Stalin im Sommer 1948 begann, sondern die Grundsteine für diese Entwicklung bereits in der Anfangszeit des Bürgerkriegs sieben Jahre zuvor gelegt worden waren.<sup>2</sup> Krieg, Bürgerkrieg und sozialistische Revolution waren in Jugoslawien so eng wie in keinem anderen Land miteinander verknüpft („Revolution aus dem Krieg“). So schufen die von den Kommunisten Stalinscher Prägung dominierten und schlussendlich siegreichen Partisanen in den noch während der Besatzungszeit befreiten Territorien die ideologischen, politischen und ökonomischen Voraussetzungen für einen zügigen Machtwechsel im Zäsurjahr 1945.<sup>3</sup> Die ethnische, nationale und konfessionelle Segmentierung – zusätzlich durch die willkürliche und kurzsichtige Zerstückelung des Landes im April 1941 von Hitler forciert – verhinderte die Ausbildung einer zweiten gesamtjugoslawischen Widerstandsbewegung bürgerlich-konservativ-agrarischer Prägung. Spätestens Anfang 1944 hatte sich die „Kommunistische Partei Jugoslawiens“ (Komunistička partija Jugoslavije, KPJ) bzw. die Volksbefreiungsarmee eine in politischer wie militärischer Hinsicht praktisch unanfechtbare Machtposition erkämpft und fragte auch gar nicht mehr danach, ob die Gründung eines zweiten Jugoslawien dem „Volkswillen“ entspreche.

<sup>1</sup> In Anlehnung an: Höpken, Wolfgang: Die orthodoxe Abweichung: Jugoslawien im Vergleich. In: Lemberg, Hans u. a. (Hgg.): Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuität und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Marburg 1991, 125-142 (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 7).

<sup>2</sup> Haberl, Othmar Nikola: Die Emanzipation der KP Jugoslawiens von der Kontrolle der Komintern/KPdSU 1941-1945. München 1974. – Höpken: Die orthodoxe Abweichung (vgl. Anm. 1). – Vodušek Starič, Jera: Überlegungen zur Sowjetisierung Nachkriegs-Jugoslawiens. In: Weber, Hermann u. a. (Hgg.): Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1998. Berlin 1998, 86-98. – Vgl. auch: Jovanović, Žarko S.: Nova vlast u Srbiji 1941-1945 [Die neue Macht in Serbien 1941-1945]. Beograd 1997, 18.

<sup>3</sup> Dazu meinte Milovan Đilas: „Unsere Vorbereitungen gegen den Besatzer waren gleichzeitig auch Vorbereitungen gegen die Kraft der alten Ordnung“. In: Đilas, Milovan: Revolucionarni rat [Revolutionskrieg]. Beograd 1990, 34. – Einer der bekanntesten kommunistischen, später serbisch-nationalen Zeithistoriker hielt fest: „Für sie [die Kommunisten, M.P.] war der Zweite Weltkrieg die ideale Gelegenheit, um die gesellschaftliche Ordnung zu ändern.“ Vgl. Petranović, Branko: Srbija u drugom svetskom ratu 1939-1945 [Serbien im Zweiten Weltkrieg 1939-1945]. Beograd 1992, 196. – An anderer Stelle führte derselbe Autor aus: „Von der grundsätzlichen Absicht zur Machtergreifung ließ die KP-Führung während des gesamten Krieges zu keinem Zeitpunkt ab, aber diese wurde in der strategischen Form des Volksbefreiungskampfes als Adäquateste unter den jugoslawischen Bedingungen und der geschaffenen antifaschistischen Weltkoalition durchgeführt.“ In: *Ebenda* 199.

Es stellt sich an dieser Stelle deshalb auch die Frage, wie stark unter den mehrheitlich bäuerlichen Soldaten der Volksbefreiungsarmee und der „jugoslawischen“ Bevölkerung insgesamt das Bewusstsein ausgebildet gewesen war, am Aufbau einer revolutionären Staats- und Gesellschaftsordnung zu partizipieren, zumal die offene Propagierung sozialistischer Zielsetzungen gegen Ende des Krieges aus außen- und innenpolitischer Rücksichtnahme tunlichst vermieden wurde.<sup>4</sup> Die bloße Tatsache, dass die Volksbefreiungsarmee – die als alleinige Befreierin von der nationalsozialistischen Besatzungsmacht galt (wenn auch mit tatkräftiger Unterstützung der sowjetischen Streitkräfte) und glaubwürdig vermitteln konnte, dass nur sie umfassende Landreformen durchsetzen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau zügig vorantreiben würde –, über eine Massenbasis verfügte, brachte der KPJ im Vergleich zu anderen kommunistischen Parteien Mittel- und Osteuropas einen großen machtpolitischen Vorteil. Zusammen mit dem bereits angesprochenen zeitlichen Vorsprung führte dies dazu, dass der ordnungspolitische Strukturwandel in Jugoslawien bereits 1945/1946 in seine Endphase eintrat, während er beispielsweise in der Tschechoslowakei und besonders in Ungarn zu Kriegsende noch in den Kinderschuhen steckte und seine erfolgreiche Durchsetzung maßgeblich von sowjetischer „Hilfe“ abhängen sollte.<sup>5</sup> Insgesamt gesehen verlief der Prozess der Systemtransformation in Jugoslawien und der Vojvodina nicht nur schneller, sondern auch wesentlich radikaler und gegen weniger Widerstände ab als in allen anderen Staaten des späteren Ostblocks.<sup>6</sup> Wichtige gesellschaftspolitische Entwicklungen vollzogen sich in Jugoslawien unter den spezifischen Bedingungen einer isolierten Kriegsrevolution und erschweren eine komparative Analyse. Gerade am Beispiel der Bevölkerungspolitik in der Vojvodina lässt sich anschaulich zeigen, wie abgeschlossen, eigenwillig und zugleich selbstbewusst die jugoslawischen Kommunisten agierten und die angestrebte Sowjetisierung im labilen Spannungsfeld zwischen der irrationalen Bindung an Stalin und der Berücksichtigung nationaler Besonderheiten durchsetzten.

<sup>4</sup> So hieß es z.B. in der Deklaration Titos vom 17. August 1944: „Die Volksbefreiungsbewegung ist ihrem Wesen nach übernational [opštenarodni], national und demokratisch. Ich unterstreiche noch einmal, dass die Führung der Volksbefreiungsbewegung nur das eine und wichtigste Ziel vor sich hat: Den Kampf gegen die Besatzer und ihre Helfer und die Gründung eines demokratischen, föderativen Jugoslawiens, und nicht die Errichtung des Kommunismus, wie dies unsere Feinde uns unterstellen.“ Vgl. *Nešović, Slobodan* (Hg.): *Stvaranje nove Jugoslavije 1941-1945* [Die Gründung des neuen Jugoslawien 1941-1945]. Beograd 1981, 552.

<sup>5</sup> Komparative Studien über die Sowjetisierung Ost- und Mitteleuropas (chronologische Auswahl): *Seton-Watson, Hugh*: Die osteuropäischen Revolutionen. München 1956. – *Birke, Ernst/Neumann, Rudolf* (Hgg.): Die Sowjetisierung Ost-Mitteleuropas. Untersuchungen zu ihrem Ablauf in den einzelnen Ländern. Frankfurt a. M. 1959. – *Tomaszewski, Jerzy* (Hg.): *The Socialist Regimes of East Central Europe. Their Establishment and Consolidation 1944-1967*. London, New York 1989. – *Lemberg u. a.* (Hgg.): Sowjetisches Modell und nationale Prägung (vgl. Anm. 1). – *Kuvetsidis-Haider, Claudia/Garscha, Winfried R.* (Hgg.): Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Leipzig, Wien 1998. – *Creuzberger, Stefan/Görtemaker, Manfred* (Hgg.): Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944-1949. Paderborn u. a. 2002.

<sup>6</sup> *Höpken*: Die orthodoxe Abweichung 125 (vgl. Anm. 1).

Die KPJ als starker Nukleus der Befreiungsarmee fand sich nach 1944/1945 in der ungewöhnlichen und legitimationsbedürftigen Situation wieder, aus der während des Krieges eingegangenen Allianz mit den Bauern eine sowohl nach außen (Moskau) als auch nach innen (gegenüber den Soldaten der Volksbefreiungsarmee und sich selbst) vertretbare Agrar- und Gesellschaftspolitik zu konstruieren.<sup>7</sup> Es war unter anderem eben diese Verpflichtung den Bauern gegenüber, die den Rahmen für die Aufsiedlung der Vojvodina vorgab und ihr ein unverkennbar „jugoslawisches“ Gesicht verlieh. Der vorliegende Beitrag stellt die jugoslawische Ansiedlungspolitik in der Vojvodina zwischen 1944 und 1947 in ihren Grundzügen dar und geht dabei insbesondere auf die Rolle der „nationalen Frage“ in Theorie und Praxis ein.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Eine ausgezeichnete Analyse des Zweckbündnisses von Bauern und Kommunisten bietet *Bokovoy*, Melissa K.: Peasants and Communists. Politics and Ideology in the Yugoslav Countryside 1941-1953. Pittsburgh 1998. – Vgl. auch *dies.*: Peasants and Partisans: Politics of the Yugoslav Countryside, 1945-1953. In: *Dies./Irvine*, Jill A./*Lilly*, Carol S. (Hgg.): State-Society Relations in Yugoslavia 1945-1992. New York 1997, 115-138.

<sup>8</sup> Die deutschsprachige Historiografie beschäftigt sich bis heute nur am Rande mit dem Themenkomplex der Aufsiedlung der Vojvodina. Auch Arbeiten volksjugoslawischer bzw. serbischer Provenienz sind äußerst rar. Als Standardwerk gilt nach wie vor das aus dem Jahre 1986 stammende Buch von *Gaćeša*, Nikola L.: Agrarna reforma i kolonizacija u Jugoslaviji 1945-1948 [Agrarreform und Kolonisation in Jugoslawien 1945-1948]. Novi Sad 1986. Allerdings konzentrierte sich *Gaćeša* in erster Linie auf die Bodenreform und widmete der Wiederbesiedlung gerade einmal 70 Seiten, auf denen er zwar eine Fülle an grundlegendem Zahlenmaterial präsentiert, dafür aber fast zur Gänze auf eine kritische Interpretation verzichtet (bzw. verzichten musste). – Frühere jugoslawische Arbeiten: *Čepić*, Zdenko: Agrarna reforma i kolonizacija v Sloveniji 1945-1948 [Agrarreform und Kolonisation in Slowenien 1945-1948]. Maribor 1948. – *Stipetić*, Vladimir: Agrarna reforma i kolonizacija u FNRJ 1945-1948 [Agrarreform und Kolonisation in der FNRJ 1945-1948]. Zagreb 1954 (Rad JAZU, Odjel za filozofiju i društvene nauke 300/5). – *Đurić*, Vladimir: Najnovije naseljavanje Bačke kolonistima iz Hrvatske [Die aktuellste Ansiedlung der Bačka durch Kolonisten aus Kroatien]. Novi Sad 1960. – *Gaćeša*, Nikola L.: Prilog proučavanju uloge Sretena Vukosavljevića u provodenju kolonizacije u Vojvodini posle drugog svetskog rata [Beitrag zur Erforschung der Rolle von Sreten Vukosavljević bei der Durchführung der Kolonisation in der Vojvodina nach dem Zweiten Weltkrieg]. In: *Istorijski zapisi* 1 (1975) 151-164. – *Maticka*, Marijan: Društvene promjene na selu u Hrvatskoj u vrijeme provodenja agrarne reforme i kolonizacije (1945-1948) [Gesellschaftliche Veränderungen auf dem Land in Kroatien zur Zeit der Durchführung der Agrarreform und Kolonisation (1945-1948)]. In: *Časopis za suvremenu povijest* 9 (1977) H. 3, 69-80. – *Ders.*: Kolonizacija u Hrvatskoj 1945-1948 [Kolonisation in Kroatien]. In: *Časopis za suvremenu povijest* 19 (1987) H. 2, 27-53. – *Ders.*: Agrarna reforma i kolonizacija u Hrvatskoj 1945-1948 [Agrarreform und Kolonisation in Kroatien 1945-1948]. Zagreb 1990. – *Kržišnik-Bukić*, Vera: Politika KPJ prema agrarnom i seljačkom pitanju na području Bosanske krajine 1945-1948 (rukopis doktorske disertacije) [Die Politik der KPJ zur Agrar- und Bauernfrage auf dem Gebiet der bosnischen Krajina 1945-1948 (Manuskript einer Dissertation)]. Banja Luka 1987. – *Durdev*, Branislav S.: Posleratno naseljavanje Vojvodine. Metodi i rezultati demografske analiza naseljavanja Vojvodine u periodu 1945-1981 [Nachkriegsansiedlung der Vojvodina. Methoden und Ergebnisse der demografischen Analyse der Ansiedlung in der Vojvodina in der Periode 1945-1981]. Novi Sad 1995. – *Petrović*, Edit: Montenegrin Colonists in Vojvodina: Objective and Subjective Measures of Ethnicity. In: *Serbian Studies* 5 (1990) H. 4, 5-20. – Studien in deutscher Sprache: *Kostić*, Darinka: Die Neukolonisten in der Vojvodina. Darmstadt 1970. – *Hofmann*, Georg W.: Die Agrarentwicklung der Vojvodina seit 1945. In: *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 12 (1963) 123-127.

### Grundlagen

Im Vergleich mit anderen mitteleuropäischen Ländern der Nachkriegszeit (z.B. Polen, Tschechoslowakei) hatte die Wiederbesiedlung (in jugoslawischen Quellen und der Historiografie „Kolonisation“ genannt) in der Vojvodina sowohl in relativen als auch in absoluten Zahlen ausgedrückt einen bescheidenen Umfang: An die Stelle der rund 350 000 evakuierten, geflüchteten und internierten Donauschwaben traten im Zeitraum von Ende 1944 bis Ende 1947 rund 230 000 südslawische Neusiedler, womit ungefähr jeder siebte Einwohner der Vojvodina im Jahr der ersten Nachkriegszählung 1948 zur Gruppe der „Kolonisten“ zu zählen war. Dennoch dürften die sich gegenseitig bedingenden und kaum voneinander zu trennenden Vorgänge der Aussiedlung bzw. Internierung der Donauschwaben und der Ansiedlung vorwiegend serbischer Sympathisanten der Volksbefreiungsbewegung den nationalen, politischen, ökonomischen und kulturellen Charakter der Vojvodina im 20. Jahrhundert am nachhaltigsten erschüttert haben. Die von der Partei- und Staatsführung bereits im April 1944 beschlossene,<sup>9</sup> praktisch ausschließlich landwirtschaftliche Neubesiedlung der Vojvodina führte im Rahmen einer radikalen Redistribution des Grundbesitzes (Bodenreform) zu einer Einebnung der Bevölkerungs- und Besitzstruktur.<sup>10</sup> Während der kommunistischen Führung die politische und gesellschaftliche Nivellierung unzweifelhaft zum Vorteil gereichte, dürfte die Erhöhung des serbischen Bevölkerungsanteils von der jugoslawischen Parteispitze zumindest nicht explizit vorangetrieben worden sein.<sup>11</sup> Vielmehr war letzteres die Konsequenz eines der zentralen Prinzipien der Ansiedlung, das vorsah, armen und landlosen Soldaten der Volksbefreiungsarmee beim Auswahlverfahren zur „Kolonisation“ den Vorzug zu geben. Gegner des Volksbefreiungskampfes sollten auf keinen Fall von der Bodenreform profitieren können. Dazu der Vordenker von Bodenreform und Ansiedlung Moša Pijade:

Die Verräter, die Helfer der Okkupanten, die Deserteure und alle, die sich der Verpflichtung dem Volk gegenüber entzogen haben, können nicht erwarten, mit Land belohnt zu werden. Die Familien, die keine Kämpfer, sondern Verräter und Deserteure gegeben haben, können keine Dankbarkeit vom Vaterland erwarten.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> *Gaćeša*: Agrarna reforma 283 (vgl. Anm. 8).

<sup>10</sup> „Agrarreform und Kolonisation“ waren in Jugoslawien auf normativer Ebene eng miteinander verknüpft.

<sup>11</sup> Allerdings ist bekannt, dass einer der zentralen Akteure der Wiederbesiedlungspolitik, der serbische Bundesminister für Kolonisation Sreten Vukosavljević, sehr wohl die absolute Mehrheit „seines Volkes“ in der Vojvodina anstrebte und die nationalen Minderheiten – ganz der serbischen Tradition aus der Zwischenkriegszeit verpflichtet – als „Elend und Schwäche des Staates“ ansah. Vgl. *Gaćeša*: Agrarna reforma 147, Anm. 8. – Diese Auffassung dürfte innerhalb der serbischen Partei- und Staatsspitze kaum auf Widerstand gestoßen sein. Dazu äußerte sich auch der serbische Bundeslandwirtschaftsminister Vaso Čubrilović in einer Denkschrift vom Juni 1945 über Agrarreform und Kolonisation: „Die Kolonisation soll in diesen Gebieten durchgeführt werden, wo aus nationalen politischen Gründen die Verstärkung einer Nation notwendig ist.“ In: Arhiv Srbije i Crne Gore [Archiv Serbiens und Montenegros, ASCG], F-513, XXXIV MP, III-3/149.

<sup>12</sup> *Matica*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 39 (vgl. Anm. 8).

Als Konsequenz der spezifischen Bedingungen in der Zwischenkriegszeit und vor allem während des Zweiten Weltkriegs (die Serben als Opfer der nationalsozialistischen, kroatisch-faschistischen, ungarischen und italienisch-albanischen Besatzungspolitik) war tatsächlich der serbische Anteil innerhalb der Volksbefreiungsarmee relativ gesehen am höchsten. Zudem dürfte den aus der Krajina, Bosnien und dem Kosovo geflüchteten und vertriebenen Serben der Schritt zu einem Neuanfang leichter als anderen Personen gefallen sein.<sup>13</sup> Doch trotz der Dominanz serbischer Neusiedler besaß die Bevölkerungspolitik in ihrem Grundgedanken und ihrer jugoslawischen Ausprägung (Stichwort: „Brüderlichkeit und Einheit“) eine eindeutig internationalistische Stoßrichtung: So konnten sich die Angehörigen aller Staatsnationen (Slowenen, Kroaten, Serben, bosnische Muslime, Montenegriner und Makedonier), nicht aber nationaler Minderheiten als „Kolonisten“ bewerben.<sup>14</sup> Zudem war die KPJ eine der wenigen einflussreichen Nachkriegsparteien in Ost- und Mitteleuropa, die in ihrer gesellschaftspolitischen Konzeption das Instrument der kollektiven Zwangsaussiedlung „national feindlicher“ Gruppen (Deutsche, Magyaren, Italiener, Albaner) nicht klar und einheitlich vorsah.<sup>15</sup> Einzig der serbische Bundesminister für Kolonisation, Sreten Vukosavljević, schlug im April 1945 vor, im Sinne eines Bevölkerungsaustauschs zwischen Ungarn und Jugoslawien rund 80 000 Magyaren aus der Vojvodina auszusiedeln und im Gegenzug die in Ungarn lebenden Serben (ca. 6500) und Kroaten (20000) nach Jugoslawien zu holen.<sup>16</sup> Über die nationale Problematik der Ansiedlung äußerte sich Moša Pijade im März 1945 wie folgt:

<sup>13</sup> Als Folge der Ansiedlung erhöhte sich der Anteil der serbischen Bevölkerung von hochgerechnet 640000 im Jahr 1941 auf 841246 bei der ersten Nachkriegszählung im März 1948 und erreichte damit eine hauchdünne absolute Mehrheit. Vgl. *Kočović*, Bogoljub: *Žrtve Drugog svetskog rata u Jugoslaviji* [Die Opfer des Zweiten Weltkriegs in Jugoslawien]. Sarajevo 1990, 153 und 157.

<sup>14</sup> *Gaćeša*: *Agrarna reforma* 147 (vgl. Anm. 8). – In einem vorbereitenden Papier zu einer Sitzung der Ansiedlungskommission der Vojvodina vom 14. Dezember 1945 wurde dennoch der Diskussionspunkt aufgeführt, Tschechen, Polen, Rusinen und Magyaren über ihre Meinung zur „Kolonisation“ zu befragen und gleichzeitig zu sondieren, was „das Volk“ dazu meine. In: ASCG, F-97, 1/15.

<sup>15</sup> Im Vergleich mit anderen mittel- und osteuropäischen Ländern bieten die wenigen erhaltenen bzw. zugänglichen Quellen aus jugoslawischen Archiven viel Raum für Spekulationen und Vermutungen, wie die kommunistische Führung um Tito, Moša Pijade, Edvard Kardelj, Aleksandar Ranković und Milovan Đilas das „Problem“ der einheimischen Deutschen nach dem Krieg anzupacken gedachte. Dass über den künftigen Umgang mit den Jugoslawiendeutschen im Politbüro spätestens seit 1944 diskutiert wurde, ist höchst wahrscheinlich, auch wenn bisher keine schriftlichen Zeugnisse dieser Gespräche aufgetaucht sind. So schweigen jugoslawische Quellen bis heute darüber, ob Tito im Herbst 1944 (oder bereits früher) konkrete Richtlinien oder Anweisungen zum Umgang mit den einheimischen Deutschen erlassen hatte, oder ob die Verhaftungen, Erschießungen, die Verpflichtung zum Arbeitsdienst und die stellenweise Internierung von Donauschwaben seit Oktober 1944 ohne klare Vorgaben der Parteispitze, und damit nach eigenem Ermessen höherer Militärs und Parteifunktionäre erfolgten. Vgl. dazu: *Đilas*: *Revolucionarni rat* 410 (vgl. Anm. 3).

<sup>16</sup> Vgl. *Gaćeša*: *Agrarna reforma* 146 (vgl. Anm. 8). – Vukosavljević wäre sogar bereit gewesen, ein kleines Gebiet in der nordöstlichen Region der Vojvodina (Horgoš, Kanjiža, Senta)

Damit die Einwohnerschaft in nationaler Hinsicht möglichst kompakt ist, muss man den Vorrang der angesiedelten Bauern in einem bestimmten Gebiet berücksichtigen. Das nationale Interesse jedes unserer Völker muss geachtet werden, womit die Brüderlichkeit unserer Völker am besten garantiert und gefestigt wird. In Gegenden mit gemischter Bevölkerung sollen im Prinzip die Angehörigen derjenigen Nationalität Land erhalten, in deren Besitz das jetzt verlassene Land früher war. In den Grenzen jeder föderalen Einheit sollen die Bauern der entsprechenden Nationalität Land zugeteilt bekommen. Aber das bedeutet selbstverständlich nicht, dass in einer föderalen Einheit freies Land nicht auch denjenigen Bauern aus einer anderen föderalen Einheit zur Verfügung gestellt werden kann, wenn diese die betreffende Nationalität besitzen.<sup>17</sup>

Im Klartext: Ethnische Serben sollten auch in der Vojvodina angesiedelt werden können, wenn sie aus Bosnien oder Kroatien stammten, oder ethnische Kroaten in Kroatien, wenn sie aus Serbien kamen. Wie später noch zu zeigen sein wird, wurde auch das von Pijade geforderte Prinzip der „nationalen Kompaktheit“ umgesetzt: Die Mehrheit der kroatischen Familien beispielsweise fand in den bereits von Kroaten bewohnten Bezirken Sombor und Odžaci nahe der kroatischen Grenze ihre neue Heimat.<sup>18</sup> Im Rahmen der „inneren Kolonisation“ und als „Agrarinteressenten“ wurden die ethnischen Minoritäten (Magyaren, Rumänen, Slowaken usw.) bei der Landzuteilung sehr wohl berücksichtigt. Damit unterschied sich die Bevölkerungspolitik Jugoslawiens in mindestens zwei entscheidenden Punkten von jener anderer Länder. Ähnlich jedoch wie beispielsweise in der Tschechoslowakei und Polen waren auch in Jugoslawien die Kommunisten die treibende Kraft der Ansiedlung, sowohl ideologisch-konzeptuell als auch in organisatorischer Hinsicht.

Grundsätzlich wird in der jugoslawischen Gesetzgebung und Historiografie zwischen der „äußeren“ und „inneren“ Kolonisation unterschieden. Die viel umfangreichere „äußere Kolonisation“ meint dabei die Siedlungsbewegung aus allen jugoslawischen Republiken bzw. Gebieten (Kosovo und Metohija) in die Vojvodina, während die „innere Kolonisation“ die Ansiedlung von Personen innerhalb der gleichen Republik bzw. Provinz beschreibt und im Zuständigkeitsbereich der Republiken lag.<sup>19</sup> In der Realität ließen sich diese beiden Phänomene jedoch nur sehr schwer voneinander trennen und führen bis heute in der Historiografie zu einigen Interpretationsschwierigkeiten und Konfusionen. Abgesehen von der Vojvodina rief die „innere Kolonisation“ einzig in Slawonien und nach der Repatriierung von 20000 Polen auch in Bosnien und der Herzegowina eine gewisse gesellschaftspolitisch relevante Wirkung hervor.

Die materielle Basis der Ansiedlung bildete der für die Vojvodina aus 87393 Einzelgütern mit insgesamt 668412 Hektar Land geschaffene Bodenfonds, wovon den größten Teil (79 Prozent der Güter und 58 Prozent der Fläche) die deutschsprach-

---

an Ungarn abzutreten, wenn dadurch die Abschiebung von zusätzlich 200000 Magyaren hätte erreicht werden können. Bemerkenswert ist seine Argumentation: „Wir werden mit den ungarischen Einwohnern der Vojvodina nicht anders umgehen können als mit den jugoslawischen. Deshalb können wir in der Vojvodina nicht mehr Magyaren behalten, als für uns ungefährlich ist. [...]“ *Ebenda* 157.

<sup>17</sup> *Ebenda* 40.

<sup>18</sup> *Ebenda* 82.

<sup>19</sup> *Ebenda* 283. – *Maticka*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 42 (vgl. Anm. 8).

chige Minderheit „beisteuerte“.<sup>20</sup> Offiziell dauerte die Ansiedlung der Vojvodina von Mitte September 1945 bis Ende 1947,<sup>21</sup> obwohl sich rund 50 000 Personen (so genannte autokolonisti) bereits unmittelbar nach der Befreiung des Gebiets im Oktober 1944 und bis September 1945 kurzzeitig oder dauerhaft selbstständig angesiedelt hatten.<sup>22</sup> Das Gros der Siedler erreichte die Vojvodina bis zum Sommer 1946, als sich bereits mehr als 40 000 von schließlich rund 42 000 Familien in der Vojvodina befanden.<sup>23</sup>

#### *Normative Bestimmungen und ausführende Organe*

Inmitten der Endphase des Krieges wurde am 7. März 1945 das von Sreten Vukosavljević geleitete „Bundesministerium für Kolonisation“ (Savezno ministarstvo za kolonizaciju) gegründet, das nach einer kurzen organisatorischen und personellen Aufbauphase unverzüglich die konzeptuellen Vorbereitungen zur Wiederbesiedlung aufnahm.<sup>24</sup> Im Mai 1945, also gerade einmal vier Monate vor dem offiziellen Beginn der Ansiedlung, verfügte das Ministerium noch über keine klaren Konzeptionen und Vorstellungen zu Ausmaß, Verlauf und Dauer der Ansiedlung. Und im Juni ging man davon aus, in der Vojvodina lediglich 15 000 Personen ansiedeln zu können.<sup>25</sup> Erst nachdem am 23. August 1945 das grundlegende „Gesetz über Agrarreform und Kolonisation“ vom Vorläufigen Parlament des „Demokratischen Föderativen Jugoslawien“ (Demokratska Federativna Jugoslavija, DFJ) verabschiedet worden war, intensivierten und konkretisierten sich die Pläne zur Wiederbesiedlung sowohl innerhalb des Ministeriums für Kolonisation als auch der „Agrarkommission des ZK der KPJ“ (Agrarna komisija CK KPJ).<sup>26</sup> Tatsächlich aber beschränkte sich die Tätigkeit des Ministeriums insbesondere nach der Gründung des „Agrarrats“ (Agrarni savet) Ende August 1945 auf organisatorische und administrative Aufgaben.<sup>27</sup> Auf der Sitzung vom 21. August 1945 einigten sich hochrangige Vertreter des Ministeriums – notabene in Abwesenheit der politischen und parteilichen Führung der Vojvodina – auf acht Grundsätze für die bevorstehende Ansiedlung, u. a.:<sup>28</sup>

- Jeder Ansiedler sollte unmittelbar nach der Ankunft ein Haus mitsamt Grundstück zugewiesen bekommen.

<sup>20</sup> Der gesamtjugoslawische Bodenfonds belief sich auf 1 647 305 Hektar Land mit 1 653 97 Besitzungen. Der Anteil des deutschen Besitzes machte bei der Anzahl der Einzelgüter mit 59 Prozent noch immer eine absolute, bei der Fläche mit knapp 39 Prozent jedoch nur noch eine relative Mehrheit aus. Vgl. *Gaćeša*: Agrarna reforma 362 (vgl. Anm. 8).

<sup>21</sup> *Ebenda* 283. – *Maticka*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 299 und 355 (vgl. Anm. 8).

<sup>22</sup> Näher zur Problematik der autokolonisti siehe Anm. 55.

<sup>23</sup> *Gaćeša*: Agrarna reforma 341 (vgl. Anm. 8).

<sup>24</sup> Arhiv Vojvodine (Novi Sad) [Archiv der Vojvodina (Novi Sad), AV], F-184, Analitički inventar [Analytisches Inventar] IX. – Vgl. auch: *Gaćeša*: Agrarna reforma 121 (vgl. Anm. 8).

<sup>25</sup> *Ebenda* 285.

<sup>26</sup> Službeni list DFJ [Amtsblatt des DFJ], Nr. 64 vom 28. 8. 1945. Eine deutsche Übersetzung des Gesetzestextes ist abgedruckt in: Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Bd. 5: Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien. Hg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Bonn 1961, 223 E-233 E.

<sup>27</sup> *Maticka*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 54 (vgl. Anm. 8).

<sup>28</sup> ASCG, F-97, 2/19. – *Gaćeša*: Agrarna reforma 288 (vgl. Anm. 8).

- Jedem Gebiet (Republik, Provinz, usw.) wurde ein Ansiedlungsrayon zugeteilt. Innerhalb dieses Rayons konnten wiederum kleinere Rayons geschaffen werden, um Angehörige einzelner Nationalitäten oder Religionsbekenntnisse kompakt anzusiedeln. Die Kroaten sollten dort Land bekommen, wo es bereits Kroaten gab, und für die Muslime war ein eigenes Dorf „ohne Mischungen“ geplant.<sup>29</sup>
- Aus den für die Ansiedlung vorgesehenen Dörfern mussten die „freiwilligen Kolonisten“ entfernt werden.
- Die Ansiedlung hatte in „rein“ deutschen Dörfern oder in solchen mit einer deutschen Mehrheit zu beginnen.

Nur wenige Tage darauf beriet auch die Agrarkommission des ZK über die brennendsten Fragen der Ansiedlung und verabschiedete zwölf zentrale Anweisungen und Richtlinien; u. a. wurden folgende Grundsätze festgehalten:<sup>30</sup>

- 20 bis 30 Offiziere der „Jugoslawischen Armee“ (Jugoslovenska Armija, JA) sollten unverzüglich zum „Kommissariat für Kolonisation“<sup>31</sup> in Novi Sad und in die zur Ansiedlung vorgesehenen Kreise abkommandiert werden.<sup>32</sup>
- Nach der Veröffentlichung der „Anordnung über den Vorrang bei der Landzuteilung“ galt eine Frist von 15 Tagen, um sich zur Ansiedlung zu melden.
- Die Gründung eines Agrarrats wurde beschlossen.
- Ein Verbot jeglicher „wildern Ansiedlung“ sollte gelten, selbst wenn es sich bei den Siedlern um Familien von Soldaten handelte, denen grundsätzlich das Recht zur Ansiedlung eingeräumt wurde.
- Es sollten unverzüglich mehrere Anordnungen und Gesetze ausgearbeitet bzw. umgesetzt werden.
- Das Problem der „80000 donauschwäbischen Einwohner in der Vojvodina“, der landwirtschaftlichen Arbeiter und der „wildern Kolonisten“ war möglichst schnell zu lösen.

Der bei der Planung und Durchführung der Neubesiedlung richtungsweisende und tonangebende, von Moša Pijade geleitete Agrarrat wurde im unmittelbaren Anschluss an die Zusammenkunft der Agrarkommission des ZK am 29. August zusammengestellt.<sup>33</sup> Dieses Gremium ernannte am 8. September die Mitglieder und berief Oberst Dimitrije Bajalica zum Präsidenten der „Hauptkommission zur Ansiedlung

<sup>29</sup> Wieso bei dieser provisorischen Rayonzuteilung Slowenien und Kroatien „vergessen“ wurden, konnte sich auch die kommunistische Historiografie nicht erklären. *Ebenda* 289.

<sup>30</sup> ASCG, F-97, 1/4. – *Gaćeša*: Agrarna reforma 292 (vgl. Anm. 8).

<sup>31</sup> Das Ende Juni 1945 gegründete „Kommissariat für Kolonisation“ (Povereništvo za kolonizaciju) gilt als Vorgänger der Hauptkommission zur Ansiedlung von Kämpfern. Vgl. AV, F-184, Analitički inventar VII.

<sup>32</sup> Laut einer Depesche des ZK vom 29. August 1945 sollten zwölf Genossen beim Kommissariat für Kolonisation in Novi Sad und bei den Kreiskommissionen tätig werden. Weitere 60 „zuverlässige und sichere“ Parteimitglieder waren bei den Ortskommissionen für den Empfang, die Ernährung, die Unterkunft und die Häuserzuteilung vorgesehen. Vgl. ASCG, F-507, II D/350.

<sup>33</sup> Službeni list DFJ, Nr. 67 vom 4.9.1945.



von Kämpfern in der Vojvodina“ (Glavna komisija za naseljavanje boraca u Vojvodini).<sup>34</sup> Ihre Arbeit führte die Hauptkommission über ein Netz aus Kreis- und Ortsausschüssen durch, die in den Kolonistendörfern den zugeteilten Besitz protokollieren und bei Problemen aller Art als erste Anlaufstelle für die Neusiedler dienen sollten. Neben einem von der Hauptkommission ernannten Präsidenten und einem Vermessungsingenieur waren auch drei Delegierte aus den Reihen der Ansiedler in den Ortskommissionen vertreten. Die Kreiskommissionen bestanden jeweils aus einem vom Verteidigungsministerium ernannten Offizier der JA, einem Delegierten der Ansiedler und einem Vertreter aus der „Rayonverwaltung für landwirtschaftliche Güter“ (Rajonska uprava poljoprivrednih dobara).<sup>35</sup> Mit der Einbindung von Neusiedlern eröffnete diesen die Möglichkeit, unmittelbar an Entscheidungen in für sie lebenswichtigen Bereichen beteiligt zu werden. Die Kreis- und Ortskommissionen waren als einzige Organe an Ort und Stelle für die Durchführung der Wiederbesiedlung zuständig und können daher in ihrer Bedeutung kaum überschätzt werden.<sup>36</sup>

Die Hauptkommission zur Ansiedlung von Kämpfern arbeitete eng mit den Volksausschüssen und der „Hauptkommission der Landwirtschaft für die Vojvodina“ (Glavna poljoprivredna komisija za Vojvodinu) zusammen. Letztere kümmerte sich um die Sicherstellung und Verwaltung des konfiszierten landwirtschaftlichen Besitzes und übernahm während der ersten Phase der Aufsiedlung (bis zum 1. März 1946) die Lebensmittelversorgung.<sup>37</sup> Die im September 1945 als Provinzministerium der Vojvodina geschaffene „Abteilung für Agrarreform und Kolonisation“ (Odeljenje za agrarnu reformu i kolonizaciju)<sup>38</sup> beschränkte ihren Zuständigkeitsbereich ebenso wie das serbische „Republikministerium für Agrarreform und Kolonisation“ (Zemaljsko ministarstvo za agrarnu reformu i kolonizaciju) auf die Durchführung der Bodenreform und der „inneren Kolonisation“, und bekam seit November zusätzlich sämtliche Aufgaben im Zusammenhang mit der unvollendeten Agrarreform des Königreichs Jugoslawien übertragen.<sup>39</sup> Im Februar 1946 stellten sowohl das Bundesministerium für Kolonisation als auch der Ende August 1945 gegründete Agrarrat ihre Tätigkeit ein, die daraufhin von der neugeschaffenen „Bundesregierungskommission für Agrarreform und Kolonisation“ (Komisija za agrarnu reformu i kolonizaciju pri vladi FNRJ) weitergeführt wurde. Als deren Präsident fungierte Krsto Popivoda, stellvertretender Präsident war Dimitrije Bajalica, Sekretär Vančo Burševski.<sup>40</sup>

<sup>34</sup> AV, F-184.4. – Službeni list DFJ, Nr. 71 vom 18. 9. 1945. – Bezeichnenderweise übernahm ein hochrangiger Vertreter der JA den Vorsitz der Hauptkommission, stellvertretender Präsident war mit Duro Jovanović ein Delegierter aus der Vojvodina. Je ein Mitglied kam aus dem Bundesministerium für Kolonisation (Vančo Burševski) und der Hauptkommission für die Landwirtschaft der Vojvodina (Dušan Egjić). Daneben entsandten die Regierungen der Teilrepubliken je einen Vertreter nach Novi Sad. AV, F-184, Analitički inventar VIII.

<sup>35</sup> AV, F-184.4. – *Matica*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 55 (vgl. Anm. 8).

<sup>36</sup> Istorijski arhiv Sombor [Historisches Archiv Sombor, IAS], F-217, inv. broj 021.

<sup>37</sup> AV, F-184.4.

<sup>38</sup> Službeni list Vojvodine [Amtsblatt der Vojvodina], Nr. 13 vom 20. 9. 1945, Punkt 246, Artikel 8.

<sup>39</sup> AV, F-185, Analitički inventar VII. – AV, F-185.2005.

<sup>40</sup> *Matica*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 55 f. (vgl. Anm. 8).

Nachdem man sich offensichtlich bis Ende August 1945 weder beim Ministerium für Kolonisation noch in der Agrarkommission des ZK des Problems der „wilden Kolonisten“ angenommen hatte, entschied der Agrarrat am 31. August unvermittelt, „alle sich auf konfisziertem deutschen Besitz in der Bačka, im Banat, in der Baranja und Syrmien befindlichen Personen“ auszusiedeln.<sup>41</sup> Die geplante Entfernung dieser autokolonisti führte auf der nächsten Zusammenkunft des Rates am 3./4. September zu einer Revidierung der Familienrepubliksquoten und zur Entscheidung, insgesamt 500 000 Katastraljoch<sup>42</sup> (ca. 287 500 Hektar) aus dem Bodenfonds für die Wiederbesiedlung der Vojvodina zur Verfügung zu stellen.<sup>43</sup> Die definitiven Republiksquoten sahen nun wie folgt aus (in Familien):<sup>44</sup>

Bosnien und Herzegowina	12 000
Kroatien	9 000
Montenegro	7 000
Serbien	6 000
Vojvodina	6 000
Slowenien	3 000
Makedonien	2 000
Insgesamt	45 000

Die Festlegung dieser Quoten war eine delikate, politisch hochexplosive Angelegenheit, welche die Interessen aller jugoslawischen Teilrepubliken und Nationen tangierte. Bedauerlicherweise sind die Gesprächsprotokolle dieser Marathonsitzung des Agrarrats vom 3./4. September nicht erhalten geblieben oder werden im besseren Falle noch immer zurückgehalten. Deswegen ist es bis auf Weiteres nicht möglich festzustellen, welche Kriterien für die Festsetzung dieser Quoten schlussendlich ausschlaggebend gewesen waren. Bekannt ist einzig, dass der betreffende Beschluss nicht, wie sonst üblich, einstimmig, sondern mit zwei Gegenstimmen verabschiedet wurde.<sup>45</sup> Auf der Folgesitzung vom 7./8. September bestimmte der Agrarrat insgesamt 120 für die Ansiedlung in Frage kommende Ortschaften<sup>46</sup> und teilte die Republiksquoten auf die vier historischen Regionen der Vojvodina (Banat, Bačka,

<sup>41</sup> *Gačević*: Agrarna reforma 293 (vgl. Anm. 8). – Zu einer großangelegten und systematischen „Dekolonisation“ ist es jedoch zumindest bis Anfang 1946 und vermutlich auch danach nicht gekommen. In einem Bericht der Regierungskontrollkommission vom 18. Januar 1946 wird festgehalten, dass die autokolonisti nach wie vor das größte Hindernis bei der Wiederbesiedlung darstellen und sich bis dato niemand ernsthaft um eine Lösung dieser Frage gekümmert hat. ASCG, F-97, 2/20.

<sup>42</sup> Ein Katastraljoch entspricht 57,55 Ar oder 0,576 Hektar.

<sup>43</sup> Im Monatsbericht über die Arbeit der Bundesministerien von Oktober 1945 rechnete man mit einer Fläche von knapp 260 000 Hektar für die Ansiedlung. ASCG, F-507, X-2-II/4-5, 67.

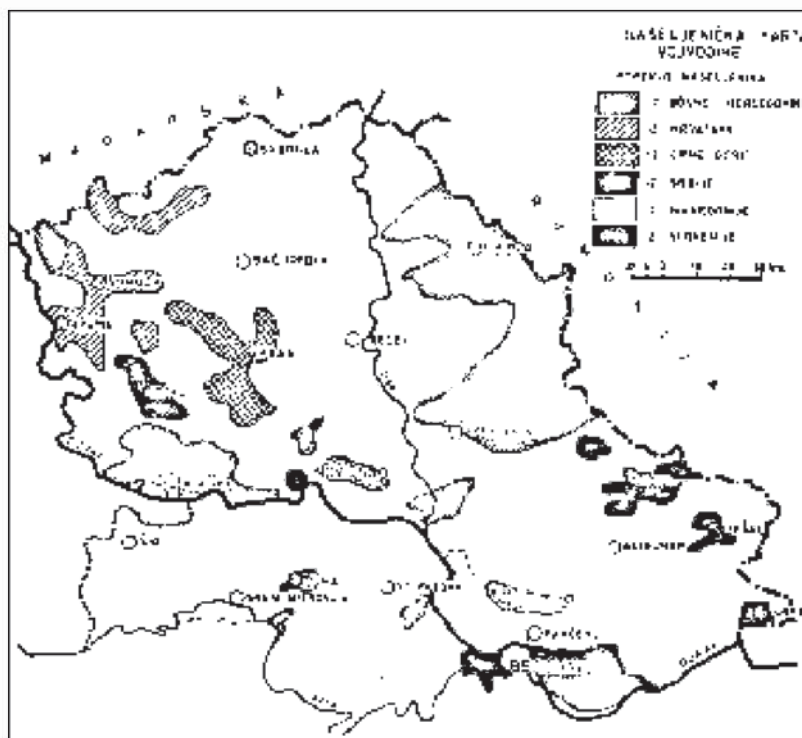
<sup>44</sup> *Gačević*: Agrarna reforma 294 (vgl. Anm. 8).

<sup>45</sup> *Ebenda* 294.

<sup>46</sup> AV, F-334.138.

Syrmien und Baranja) auf.<sup>47</sup> Demnach sollten in das Banat insgesamt 16 500 Familien (8 500 aus Bosnien und der Herzegowina, 3 000 aus Serbien, 3 000 aus Slowenien und 2 000 aus Makedonien), in die Bačka 20 000 Familien (7 500 aus Kroatien, 7 000 aus Montenegro, 3 000 aus Bosnien und der Herzegowina, und 2 500 aus Serbien), in die Baranja 1 000 Familien (alle aus Kroatien) und nach Syrmien die restlichen 7 500 Familien (vor allem aus Syrmien selbst) umgesiedelt werden.<sup>48</sup> Die Soldaten aus der Vojvodina bekamen nach Möglichkeit in der Nähe ihres bisherigen Wohnortes Haus und Land zugewiesen, um den logistischen Aufwand und die Transportkosten so niedrig wie möglich zu halten. Neben ideologischen Maximen dürfte die Wirtschaftlichkeit ein entscheidender Grund dafür gewesen sein, Familien aus demselben Herkunftskreis wieder möglichst kompakt in der Vojvodina anzusiedeln.

Karte 1: Vorgesehene Ansiedlungsrayons nach Herkunftsrepublik



Quelle: Gaćeša: Agrarna reforma 342 und 355 (vgl. Anm. 8).

<sup>47</sup> AV, F-184.3690. An dieser Stelle werden alle „Kolonistendörfer“ und die Anzahl der dort anzusiedelnden Familien aufgeführt.

<sup>48</sup> AV, F-184.3690. – Gaćeša: Agrarna reforma 295 (vgl. Anm. 8).

Die im September 1945 veröffentlichte „Anordnung über die Vorrangordnung bei der Bodenzuteilung“<sup>49</sup> dehnte das Feld der potenziellen „Kolonisten“ um Personen aus, die im weitesten Sinne den Volksbefreiungskampf (auch im Hinterland) unterstützt hatten. Frauen und Männer sollten vollkommen gleichberechtigt behandelt werden. Noch im gleichen Monat konkretisierte die „Anordnung über die Ansiedlung von Kämpfern in der Vojvodina“<sup>50</sup> die Vorgaben aus dem Gesetz über Agrarreform und Kolonisation vom August 1945: Laut Art. 1 konnten lediglich Angehörige der Jugoslawischen Armee den Status eines „Kolonisten“ erwerben. Jeder Familie sollten acht Katastraljoch Land (ca. 4,6 Hektar) und ein Wohnhaus mit Inventar zugeteilt werden; ab dem fünften Familienmitglied erhöhte sich die Bodenfläche um jeweils ein halbes Katastraljoch bis maximal 12 Katastraljoch pro Familie. Volkshelden, Familienangehörige von gefallenen Volkshelden, Offiziere der JA und Lebensgemeinschaften mit mehr als zwölf Mitgliedern („zadruga“) erhielten bis zu 15 Katastraljoch. Die Ansiedlung musste innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach dem positiven Bescheid erfolgen, der zugeteilte Besitz durfte in den nächsten 20 Jahren nicht veräußert werden. Die Ansiedlungswilligen hatten innerhalb von 15 Tagen ihren Antrag („molba“) beim Ortsvolksausschuss bzw. im Falle von Militärdienstleistenden beim Brigadestab einzureichen. Im Rahmen der vom Agrarrat festgelegten Republikquoten entschied grundsätzlich das Präsidium der Republikregierung über Annahme oder Ablehnung des Gesuchs, und leitete diese Entscheidungen zur definitiven Bestätigung an das Bundesministerium für Kolonisation nach Belgrad weiter. Dieses übermittelte seinerseits die Informationen an die Hauptkommission zur Ansiedlung von Kämpfern nach Novi Sad. Die Hauptkommission fällt die Entscheidung über die konkrete Orts-, Haus- und Landzuteilung, der schließlich vom Bundesministerium für Kolonisation abgesehen und den Bewerbern zugestellt wurde.<sup>51</sup>

Eine dritte Anordnung vom September 1945 schrieb die Einrichtung vier verschiedener Fonds vor:<sup>52</sup> 1. Wohn- und landwirtschaftliche Gebäude; 2. Haushaltswaren; 3. landwirtschaftliches Inventar und Vieh; 4. Samen und Nahrungsmittel. Die Verteilung der in diesen Fonds gesammelten Güter lag im Zuständigkeitsbereich der Landwirtschaftsministerien auf Republiksebene und der Hauptkommission der Landwirtschaft für die Vojvodina.<sup>53</sup>

#### *Ein Land in Bewegung*

Am 14. September 1945, nur drei Wochen nach der Verabschiedung des Gesetzes über Agrarreform und Kolonisation, erreichte die erste Gruppe von Siedlern aus

<sup>49</sup> Službeni list DFJ, Nr. 68 vom 7.9.1945.

<sup>50</sup> Službeni list DFJ, Nr. 72 vom 21.9.1945. – AV, F-184.4.

<sup>51</sup> AV, F-184, Analitički inventar VIII. – AV, F-184.4.

<sup>52</sup> Dies war die „Anordnung über die Gründung der Fonds der Wohn- und landwirtschaftlichen Gebäude, des landwirtschaftlichen Inventars und Viehs, des Saatguts und der Nahrungsmittel und der Haushaltswaren, die durch Expropriation und Konfiskation erworben wurden“. Službeni list DFJ, Nr. 72 vom 21.9.1945.

<sup>53</sup> *Maticka: Agrarna reforma u Hrvatskoj* 51 (vgl. Anm. 8).

Bosnien und der Herzegowina nach einer zwölfwägigen Reise das Banat.<sup>54</sup> Damit lässt sich der Beginn der offiziellen Ansiedlung der Vojvodina auf Mitte September 1945 festsetzen, obwohl schon unmittelbar nach der Flucht, Evakuierung und allgemeinen Internierung der Donauschwaben die leerstehenden Häuser durch die autokolonisti in Beschlag genommen worden waren.<sup>55</sup> Eine exakte Trennlinie zwischen der „selbstständigen“ und der behördlichen Besiedlung zu ziehen, ist daher kaum sinnvoll, zumal angeblich „der größte Teil der verlassenen, faschistischen Häuser in der ganzen Vojvodina durch freiwillige Kolonisten“ (samovoljni kolonisti) besetzt wurde.<sup>56</sup> Bemerkenswert ist allemal die extrem kurze Spanne zwischen der Bekanntmachung des Gesetzes über Agrarreform und Kolonisation und der offiziellen Ankunft der ersten Siedler in der Vojvodina. Die unmittelbare Vorbereitungsphase erstreckte sich über 20 Tage und war bei weitem nicht ausreichend, um einen reibungslosen organisatorischen Ablauf eines solchen Mammutprojekts zu gewährleisten. In einem Bericht des Provinzkomitees der KPJ für die Vojvodina von Ende Januar 1946 wird dazu selbstkritisch angemerkt: „Die Kolonisation setzte mit Verspätung ein, aber trotzdem noch, bevor die dringendsten Vorbereitungen abgeschlossen waren.“<sup>57</sup> Allem Anschein nach drängte die kommunistische Führung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen auf einen baldigen Beginn und einen raschen Abschluss der Wiederbesiedlung. Bis zum Frühjahr 1946 wollte man das Gros der Siedlungswilligen bereits in der Vojvodina wissen, um bei der anstehenden Aussaat möglichst viele Arbeitskräfte einsetzen und ein Maximum an Boden bearbeiten zu können.<sup>58</sup> Ende 1945 bilanzierte das Bundesministerium für Kolonisa-

<sup>54</sup> Dem Eintreffen der ersten Neusiedler schenkte die kommunistische Presse gebührende Beachtung. Artikel erschienen sowohl in der „Slobodna Vojvodina“ (Freie Vojvodina) als auch der gesamtstaatlichen „Politika“ (Politik). Vgl.: Gačević: Agrarna reforma 299 (vgl. Anm. 8).

<sup>55</sup> Über die Problematik der „freiwilligen“ oder „wilden“ Kolonisten ist in der volksjugoslawischen Historiografie sehr wenig geschrieben worden. Auch in den von mir ausgewerteten Quellen wird nur sporadisch zusammenfassend auf das Thema eingegangen. Fest steht, dass das Bundesministerium für Kolonisation im Herbst 1945 mit 4000 Familien (rund 20000 Personen) rechnete, die „dekolonisiert“ werden sollten. Vgl. ASCG, F-507, X-2-II/4-3. – ASCG, F-97, 2/20. – Dagegen sollen sich laut einem nicht gezeichneten Bericht von Mitte 1945 zwischen dem 1. November 1944 und Mai 1945 allein in der westlichen Bačka (Kreise Sombor, Bačka Palanka, Odžaci, Kula, Apatin und Novi Sad) 30000 Kroaten und im östlichen Syrmien (Kreise Inđija und Stara Pazova) 5000 Kroaten angesiedelt haben. Aus einem Bericht des Provinzkomitees der Vojvodina von Ende Januar 1946 lässt sich errechnen, dass sich realistischere Weise rund 50 000 Personen vor Beginn der offiziellen Aufsiedlung vorläufig oder dauerhaft in der Vojvodina niedergelassen hatten (vgl. AV, F-334.138). Wie viele dieser autokolonisti kurz vor Beginn oder während der offiziellen Ansiedlung wieder ausgesiedelt wurden, lässt sich aus den vorhandenen Dokumenten nicht rekonstruieren. Auf jeden Fall dürften die autokolonisti aus der Vojvodina mehrheitlich auf ihrem unrechtmäßig beschlagnahmten und erst nachträglich von den Behörden legalisierten Besitz geblieben sein (vgl. ASCG, F-97, 2/20).

<sup>56</sup> AV, F-184.3159.

<sup>57</sup> AV, F-334.138. – AV, F-184.3158.

<sup>58</sup> „Die Ansiedlung sämtlicher Ortschaften muss bis Ende März [1946, M. P.] beschlossen sein, da jede weitere Verzögerung den Verlust eines gesamten Wirtschaftsjahres bedeutet.“ AV, F-184.4.

tion<sup>59</sup> die in den drei Monaten der Ansiedlung erzielten Resultate mit folgenden Zahlen:

Tabellc 1: *Ansiedlungsbilanz Ende 1945*

	Serbien	Kroatien	Montenegro	Bosnien und Herzegowina
Vorgesehene Familienquote	6 000	9 000	7 000	12 000
Bei der Republikregierung eingereichte Anträge	15 108	23 965 <sup>60</sup>	12 656	10 749 <sup>61</sup>
Davon ans Bundesministerium Weitergeleitet	492	7 101	5 794	5 562
Vom Bundesministerium bewilligt	471	6 217	4 223	4 768
Umgesiedelte Familien	310	3 531	3 289	7 292
Gesamtzahl der Neusiedler	2 050	17 037	15 105	41 120

	Slowenien	Makedonien	Vojvodina	Jugoslawien insgesamt
Vorgesehene Familienquote	3 000	2 000	6 000	45 000
Bei der Republikregierung eingereichte Anträge	1 776	3 863	29 000	101 341
Davon ans Bundesministerium Weitergeleitet	674	1 826	615	25 244
Vom Bundesministerium bewilligt	474	493	465	17 121
Umgesiedelte Familien	188	15	465	15 090
Gesamtzahl der Neusiedler	630	64	1 860	77 866

Quelle: ASCG, F-97, 2/20.

Bis Dezember 1945 meldeten sich demnach bereits mehr als doppelt so viele Familien, wie insgesamt zur Wiederbesiedlung für die Vojvodina vorgesehen waren. Einige Republikregierungen (Kroatien, Montenegro) forderten daraufhin eine Erhöhung ihrer Quoten, die aber vom Bundesminister Vukosavljević nicht bewilligt wurden, da in diesem Falle der Verteilungsschlüssel insgesamt hätte revidiert werden müssen. Nachdem jedoch die jugoslawische und die polnische Regierung am 2. Ja-

<sup>59</sup> Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten 135 Beamte, davon 69 Vermessungsingenieure, in dem in drei Abteilungen (Personalabteilung, Ansiedlungsabteilung und Abteilung für Wirtschaft und Technik) aufgliederten Ministerium. ASCG, F-97, 2/20.

<sup>60</sup> Die Mehrheit der Anträge kam aus den „serbischen“ Kreisen Lika (6815), Kordun (4829), Dalmatien (4533) und Banija (2038). ASCG, F-97, 2/24.

<sup>61</sup> Zahl aus: *Gaćeša: Agrarna reforma* 299 (vgl. Anm. 8).

nuar 1946 ein Abkommen über die Repatriierung von 20000 Polen aus Bosnien und der Herzegowina geschlossen hatten, schlug nun Vukosavljević selbst eine Verminderung der Familienquote für Bosnien und die Herzegowina zugunsten Serbiens vor, die konsequenterweise vom Agrarrat ebenfalls abgelehnt wurde.<sup>62</sup>

Über das nationale und religiöse Bekenntnis der Antragsteller kann lediglich spekuliert werden. Einzig für Bosnien und die Herzegowina ist bekannt, dass sich überwiegend ethnische Serben zur Wiederbesiedlung meldeten, während Kroaten und Muslime sich „dagegen sträubten und keine Anträge einreichten.“<sup>63</sup> Ob auch in anderen Landesteilen noch zusätzlich ein nationaler Schlüssel festgelegt wurde (5500 kroatische und 3500 serbische Familien), ist unklar.<sup>64</sup> Auf jeden Fall zeichnete sich schon zu diesem Zeitpunkt ab, dass die Ansiedlung der Vojvodina in erster Linie zur serbisch-montenegrinischen Angelegenheit werden würde. Angehörige anderer Staatsnationen reichten entweder freiwillig bedeutend weniger Anträge ein, oder ihre Gesuche wurden mit voller Absicht vom Bundesministerium für Kolonisation in Belgrad zurückgewiesen.

Bei der Überführung, Versorgung und Unterbringung der Siedler traten in diesen ersten Monaten viele Probleme und Hindernisse auf. Spätestens jetzt wirkten sich die Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit bei der Planung und den notwendigen Vorarbeiten vor Ort sehr zum Nachteil der Neuankömmlinge aus, was zeitweilig zu einem erheblichen Imageverlust der neuen „Volksgewalt“ führte. Zu Schwierigkeiten kam es regelmäßig beim Transport und vor allem bei der anschließenden konkreten Haus- und Landzuteilung in der Vojvodina.<sup>65</sup> Die Überführungszeit per Eisenbahn in die Vojvodina dauerte oft bis zu zwei Wochen und insbesondere im strengen Winter 1945/1946 erreichten viele Siedler vollkommen erschöpft und mangelhaft ernährt ihr neues Dorf.<sup>66</sup> Einzig die Transporte aus Slowenien schienen gut organisiert gewesen zu sein und waren sogar mit einem Sanitäts- und Küchendienst ausgestattet.<sup>67</sup> Die für die Neusiedler vorgesehenen Häuser befanden sich häufig in desolatem Zustand, waren schon von „wildem Kolonisten“ bewohnt oder aber derart leergeräumt, sodass es vorerst nicht in Betracht gezogen werden konnte, sie zu beziehen. Zur Illustration ein Auszug aus dem Bericht der Kontrollkommission der Bundesregierung vom 18. Januar 1946 über die Situation in Stari und Novi Vrbas (Bačka):

Als die Kolonisten ankamen, fanden sie die Mehrheit der Häuser bereits besetzt. So leben bis heute eine, zwei oder mehr Kolonistenfamilien gemeinsam in einem Haus. In den für die Ko-

<sup>62</sup> *Petranović*: Politické i pravne prilike za vreme Privremene vlade DFJ [Politische und rechtliche Gegebenheiten zur Zeit der provisorischen Regierung des DFJ]. Beograd 1962, 64 f. – Vgl. auch *Gačević*: Agrarna reforma 307 (vgl. Anm. 8).

<sup>63</sup> *ebenda* 299. – Anscheinend fürchteten sich insbesondere bosnische Muslime vor einer zerstreuten Ansiedlung und meldeten sich deshalb gar nicht erst als „Kolonisten“. Vgl. *ebenda* 305.

<sup>64</sup> *Maticka*: Agrarna reforma u Hrvatskoj 62 (vgl. Anm. 8).

<sup>65</sup> ASCG, F-97, 2/20.

<sup>66</sup> *Bokovoy*: Peasants and Communists 51 (vgl. Anm. 7). – Noch im November 1945 wurden mehrstündige Transporte in offenen Wagen durchgeführt. ASCG, F-97, 2/20.

<sup>67</sup> AV, F-334.138.

lonisten vorgesehenen Häusern leben autokolonisti, Beamte der Zuckerfabrik und anderer Unternehmen. Nicht nur, dass die Leute diese Häuser besetzt haben, sondern sie nahmen die besten Häuser, die ihnen am besten passten. Den Kolonisten blieben die beschädigten und ruinierten Gebäude.<sup>68</sup>

Vielorts konnten oder wollten die Lokalbehörden nichts gegen diese „freiwillige Kolonisation“ unternehmen, fertigten im Gegenteil noch lange vor dem offiziellen Beginn der Aufsiedlung Bestätigungen über die von den autokolonisti in Beschlag genommenen Wohnhäuser aus und sanktionierten damit bereits vollendete Tatsachen.<sup>69</sup> Ein ebenfalls gewaltiges Problem stellten die über 100 000 in den so genannten Ortslagern internierten Donauschwaben dar, die spätestens seit Frühling 1945 in den nun dringend benötigten Häusern zusammengepfercht waren. Im Januar rechnete man im Provinzkomitee der Vojvodina mit 15 bis 20 von Donauschwaben bewohnten Gebäuden in jedem für die Wiederbesiedlung vorgesehenen Dorf.<sup>70</sup> Um Platz zu schaffen, wurden deshalb zehntausende Internierte aus vielen Ortslagern in Sammellager transportiert. Gleichzeitig erwog man die Möglichkeit, für einen Teil der internierten Deutschen Holzbaracken zu errichten.<sup>71</sup> Doch nicht nur die autokolonisti und die Donauschwaben blockierten Gebäude, die für die Neusiedler vorgesehen waren, auch eine kleine Gruppe von griechischen Bürgerkriegsflüchtlingen und 124 während der Besatzungszeit aus Bosnien in der Bačka angesiedelte magyarsche Familien lebten in diesen Häusern.<sup>72</sup>

Obwohl die Zuwanderung grundsätzlich als landwirtschaftliche Ansiedlung gedacht war, schienen gerade die Landgüter unter den Siedlern wenig beliebt zu sein. Zudem erwies sich die Drohung der Neusiedler, wieder zurückzugehen – ein logistischer Alptraum für die Behörden – als wirkungsvolles Mittel, um die Wünsche der „Kolonisten“ bei der Häuserzuteilung wahr werden zu lassen.<sup>73</sup> In Sivac (Bačka) kam es noch Anfang 1946 zu eigenmächtigen „Hausdurchsuchungen“ durch Offiziere der JA, die mit dem Verweis auf „deutsche Möbel“ alles mitnahmen, was ihnen gerade gefiel.<sup>74</sup> Auch die Ernährungssituation bot noch lange nach Ankunft Anlass zur Sorge und Enttäuschung. Dies alles überzeugte die Neusiedler rasch davon, dass auch ihre neue Heimat kein Land war, in dem Milch und Honig flossen.<sup>75</sup> Grundsätzlich sollte jedes erwachsene Familienmitglied pro Monat 25 Kilogramm Maiskorn, 5 Kilogramm Weizen, 3 Kilogramm Bohnen oder Erbsen und 6 Kilogramm Kartoffeln bekommen; tatsächlich aber lag die zugeteilte Menge insbesondere bei Bohnen und Kartoffeln weit unter den Vorgaben des Verteilungsschlüssels. Da die Übersiedler in der Regel nur wenige persönliche Gegenstände mitbrachten, waren sie unmittelbar nach ihrer Ankunft auf eine rasche Versorgung mit den notwendigsten Einrichtungsgegenständen (Bettwäsche, Geschirr, Möbel, Nahrungsmittel

<sup>68</sup> ASCG, F-97, 2/20.

<sup>69</sup> IAS, F-217, inv. broj 008.

<sup>70</sup> AV, F-334.138.

<sup>71</sup> *Ebenda.*

<sup>72</sup> *Ebenda.*

<sup>73</sup> ASCG, F-97, 2/20.

<sup>74</sup> *Ebenda.*

<sup>75</sup> *Bokovoy: Peasants and Communists* 52 (vgl. Anm. 7).



usw.) durch die Organe der „Verwaltung für landwirtschaftliche Volksgüter“ (Uprava narodnih poljoprivrednih dobara) angewiesen.

Insgesamt gesehen waren die Orts- und Kreiskommissionen zur Ansiedlung von Kämpfern mit der Aufgabe überfordert, einen geordneten Verlauf der Ansiedlung und eine faire Behandlung der Neuankömmlinge sicherzustellen. Dazu heißt es in einem nicht gezeichneten und undatierten Bericht der Hauptkommission für die Ansiedlung: „Der Großteil dieser Kommissionen hat jede Autorität unter den Ansiedlerfamilien verloren, weshalb es vorkommt, dass einzelne Familien mehrmals ihre Häuser auswählen.“<sup>76</sup> Streitereien und handfeste Auseinandersetzungen zwischen Siedlern, lokalen Behörden, Alteingesessenen und den autokolonisten waren an der Tagesordnung und trübten das von der Presse gezeichnete Bild eines durchweg friedlichen Miteinander und eines reibungslosen Ablaufs. Die brennendsten Fragen und zentralen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Wiederbesiedlung werden zusammenfassend in dem Bericht der Kontrollkommission der Bundesregierung vom 18. Januar 1946 angeführt:<sup>77</sup>

- Der gesamte Behördenapparat präsentierte sich als zu schwerfällig und bürokratisch, um eine schnelle Ansiedlung durchführen zu können. Die wichtige Hauptkommission zur Ansiedlung von Kämpfern erwies sich offensichtlich als Bremsfaktor, da sie nur wenige Angelegenheiten ohne vorangegangene Rücksprache mit dem Agrarrat und dem Bundesministerium erledigen konnte.
- Obwohl im Vorfeld von der Hauptkommission ein Ansiedlungsplan ausgearbeitet worden war, wurde die Wiederbesiedlung unkontrolliert durchgeführt, und man hielt sich kaum an die Vorgaben des Plans. Insbesondere die Lokalbehörden der Herkunftsgemeinden überprüften nur ungenügend, ob die Wegziehenden eine entsprechende Bewilligung für die Ansiedlung besaßen. Dies nutzten zahlreiche Trittbrettfahrer aus, um auch ohne langwieriges Verfahren in der fruchtbaren Vojvodina angesiedelt zu werden.<sup>78</sup>
- Wegen der zahlreichen „freiwilligen Kolonisten“ und wegen der aus vielen Gründen nicht bezugsfertigen Wohnungen (Kriegsschäden, Plünderung, Zerfall, mutwillige Zerstörung) mussten oft mehrere Siedlerfamilien vorübergehend in einem Haus Unterschlupf finden.
- Die in den zivilen Lagern untergebrachte deutsche Bevölkerung beanspruchte zu viel Platz, der von den Neusiedlern eingefordert wurde.

<sup>76</sup> AV, F-184.4.

<sup>77</sup> ASCG, F-97, 2/20.

<sup>78</sup> Wie aus einem Schreiben der Provinzregierung in Novi Sad an das serbische Republikministerium für Agrarreform und Kolonisation von Ende Dezember 1945 hervorgeht, schienen vor allem Familien aus Bosnien und der Herzegowina ohne gültige Bescheinigungen in die Vojvodina gekommen zu sein. Die Gemeinde- oder Kreisbehörden des Herkunftsortes stellten diesen Familien ohne Rücksprache mit den zuständigen Stellen in Belgrad oder Novi Sad entsprechende Papiere aus und schickten sie auf die Reise. AV, F-169.2455. – Insgesamt sollen auf diesem Wege um die 3000 Familien übersiedelt worden sein. AV, F-334.138.

- Abgesehen von den Slowenen verfügte die Mehrheit der Ansiedler kaum über persönliche Gegenstände und musste mit Kleidern und Nahrung der United Nations Relief and Rehabilitation Agency (UNRRA) versorgt werden.
- Dass die Häuserzuteilung mitunter nur vorläufig war, förderte bei den Ansiedlern einen wenig sorgfältigen Umgang mit dem Inventar, manchmal wurde dieses sogar mutwillig zerstört.
- Die in den staatlichen Magazinen lagernden Einrichtungsgegenstände (Betten, Bettzeug, Geschirr, Möbel, usw.) wurden von den Angestellten der Volksgüterverwaltungen mehr oder weniger eigenmächtig verteilt.
- Die Landzuteilung sollte spätestens bis zur nächsten Aussaat im Frühling abgeschlossen sein und zwar gemäß dem Grundsatz, dass das Land denjenigen gehört, die es bearbeiten.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit tat sich also in der Ansiedlungspolitik eine riesige Diskrepanz auf, und erstaunlich ist allemal, dass das totale Chaos trotz des durchaus vorhandenen Konfliktpotenzials ausblieb.

Als Folge dieser für viele Migranten eher unerwarteten Hindernisse kehrten einige Siedler bereits Anfang 1946 in ihre alte Heimat zurück.<sup>79</sup> Bis zum formellen Abschluss der Wiederbesiedlung Ende 1947 hätten knapp 4000 Ansiedlerfamilien (rund 24000 Personen) die Vojvodina nach einem kürzeren Aufenthalt wieder verlassen.<sup>80</sup> Die Gründe für eine Rückkehr waren vielfältig: Mit Sicherheit fanden sich auch unter den offiziellen Ansiedlungswilligen, und noch viel mehr unter den „wild-  
den Kolonisten“ Einzelpersonen oder ganze Familien, die niemals die Absicht gehabt hatten, eine neue Existenz in der Vojvodina aufzubauen, sondern sich als „Goldgräber“ rasch bereichern wollten. Dazu aus einem Bericht der Bundeskontrollkommission vom Januar 1946 über die Lage der Kolonisten:

Unter den Elementen, die wieder gegangen sind, war ein großer Teil als Arbeitskraft nicht zu gebrauchen, viele waren dem Alkohol erlegen und trugen mit ihrer Ankunft nichts zum Fortschreiten der Landwirtschaft bei. Im Gegenteil sahen sie zu, möglichst viel zu verdienen oder irgendwie zu überleben und dann zurückzukehren.<sup>81</sup>

Im Falle der regulären Ansiedler dürften jedoch der Unwille oder die Unfähigkeit zur physischen und kulturellen Assimilation und damit zusammenhängende Erkrankungen Anlass für die Rückkehr in die Herkunftsgelände gewesen sein.<sup>82</sup> Trotzdem hielt der Zustrom der Siedler auch in den Jahren 1946 und 1947 an (bis zum 1. Mai 1946 waren bereits 31 420 Familien mit 178 743 Mitgliedern angesiedelt<sup>83</sup>), so-

<sup>79</sup> Gaćeša: Agrarna reforma 342 und 355 (vgl. Anm. 8).

<sup>80</sup> *Ebenda* 355.

<sup>81</sup> ASCG, F-19, 241/1866.

<sup>82</sup> Petranović: Političke i pravne prilike 70 (vgl. Anm. 62). – Als Folge der klimatischen Umstellung, der schlechten Ernährungslage und unzureichenden Krankenversorgung kam es alleine in Vrbas zu 30 Todesfällen unter den dortigen Ansiedlern. Vgl. ASCG, F-97, 2/20.

<sup>83</sup> Gaćeša: Agrarna reforma 340 (vgl. Anm. 8).

dass Ende 1947 insgesamt 42682 Familien in der Vojvodina eine neue Heimat gefunden hatten (siehe Tabelle 2 im Anhang).<sup>84</sup>

Entgegen der in der volksjugoslawischen Historiografie vorherrschenden Meinung, dass über die nationale Struktur der Neusiedler keine Primärquellen zu finden seien, stieß ich im Archiv der Vojvodina auf ein entsprechendes Dokument (siehe Tabelle 4 im Anhang). Der Vergleich mit der von Nikola Gaćeša „rückwärts“ (auf der Grundlage der Volkszählungsergebnisse von 1948) berechneten nationalen Zusammensetzung erbrachte eine große Übereinstimmung (siehe Tabelle 3 im Anhang).<sup>85</sup>

Ergänzend zu den einleitend bereits erwähnten Gründen für die auffällige Überrepräsentanz der serbischen Siedler führt die amerikanische Historikerin Melissa K. Bokovoy an, dass die muslimischen, makedonischen und kroatischen Bauern einfach weniger Interesse an einer Umsiedlung bekundeten, ihre Bindung zu Land und Dorf aufrechterhalten wollten und anscheinend in ausreichendem Maße von der republikinternen Bodenreform profitierten.<sup>86</sup> Noch viel entscheidender dürfte hingegen gewesen sein, dass sich allen voran kroatische (teilweise auch bosniakische) Bauern aus dem vormaligen Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“ (Nezavisna Država Hrvatska, NDH) in Bosnien-Herzegowina und Kroatien ausmalen konnten, wie misstrauisch und feindlich sie in der serbischen Provinz Vojvodina aufgenommen werden würden, zumal die Wunden des Bürgerkrieges zwischen Serben und Kroaten zum Zeitpunkt der Aufsiedlung noch lange nicht verheilt waren. Im Gegensatz dazu fiel es vielen Serben nach den traumatischen Erlebnissen und den traumatisierenden Berichten über die Grausamkeiten des faschistischen „Ustaša“-Regimes mehr als leicht, ihre Heimat zu verlassen und im Mutterland Serbien einen Neuanfang zu wagen. Ein Teil der serbischen „Kolonisten“ aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina dürfte während des Krieges einschlägige Verbindungen zu den serbischen Milizen, den „četnici“ geknüpft haben und wollte deshalb baldmöglichst die ihm feindlich gesinnten Umgebung verlassen.<sup>87</sup> Wie bereits angedeutet, lässt sich zwar mit einiger Berechtigung vermuten, dass das Ministerium für Kolonisation in Belgrad Anträge kroatischer (bzw. bosniakischer) Familien vorsätzlich zurückwies, ein sicherer Nachweis aus den bearbeiteten Quellen ist aber nicht möglich.

Die Aufsiedlung der Vojvodina galt Ende 1947 als erfolgreich abgeschlossen, auch wenn die vorgesehene Familienanzahl von 45000 bis zu diesem Zeitpunkt durch den hohen Anteil an Rückkehrern nicht ganz erreicht werden konnte. Insgesamt wurden die Neusiedler in 114 Ortschaften angesiedelt, und für 4250 Familien entstanden 14 neue Dörfer.<sup>88</sup>

Parallel zur weiter andauernden Aufsiedlung begann man im Frühjahr und Sommer 1946 mit der Bodenzuteilung. Jede Familie aus der Gruppe der „äußeren Kolonisten“ erhielt im Durchschnitt laut einer Zusammenstellung der Regierungs-

<sup>84</sup> AV, F-204, kut. 39.

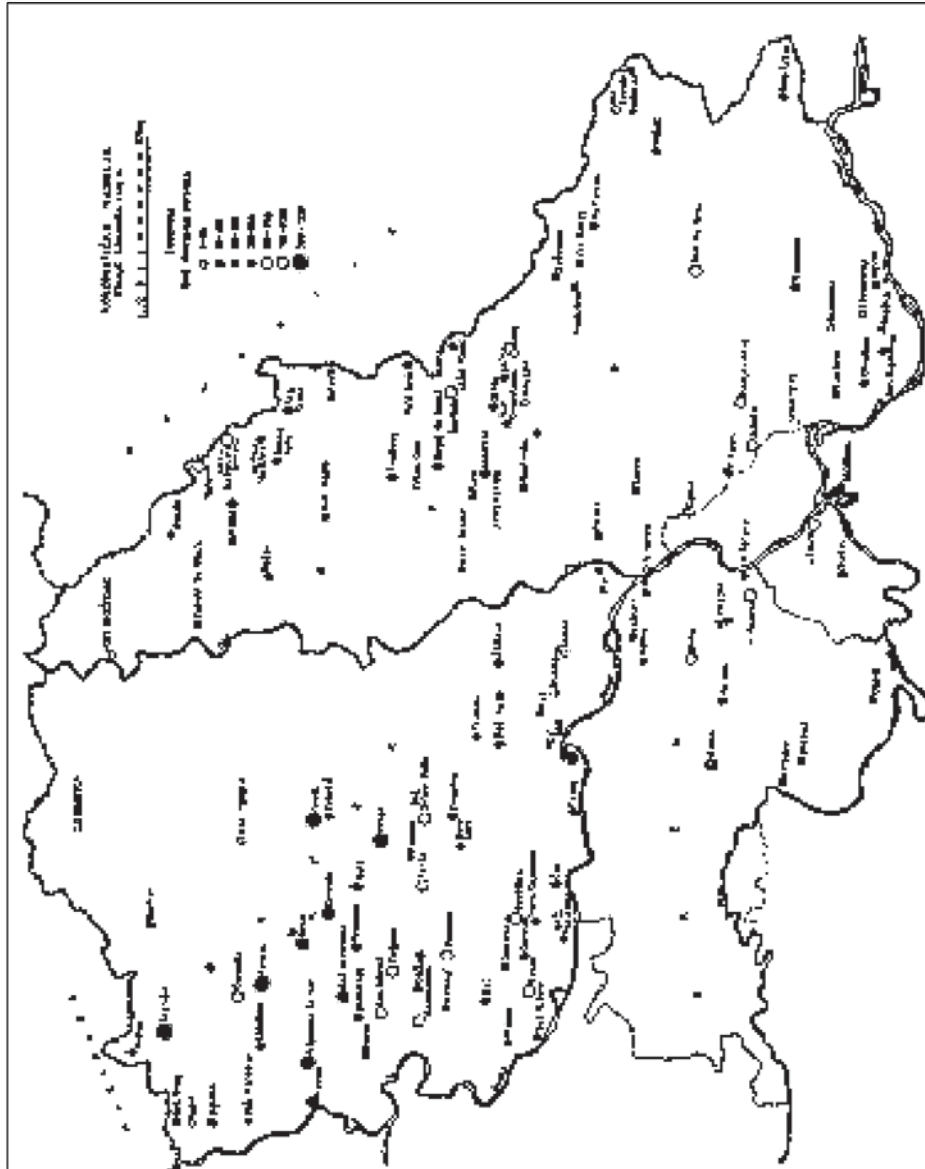
<sup>85</sup> Allerdings ist wahrscheinlich, dass auch Gaćeša das Dokument gefunden hat, dieses aber aus politischen Gründen nicht veröffentlichen wollte oder konnte.

<sup>86</sup> Bokovoy: Peasants and Communists 50 (vgl. Anm. 7).

<sup>87</sup> Petrović: Montenegrin Colonists in Vojvodina 11 (vgl. Anm. 8).

<sup>88</sup> Popov, Jelena: Narodni front u Vojvodini 1944-1953 [Die Volksfront in der Vojvodina 1944-1953]. Novi Sad 1986, 115.

Karte 2: Angesiedelte Familien im Jahr 1948



Quelle: Gačáček: Agrarna reforma 353 (vgl. Anm. 8).

kommission für Agrarreform und Kolonisation (Nachfolgeinstitution des Bundesministeriums für Kolonisation) vom 24. Dezember 1947 gut 5,65 Hektar Land, während den „inneren Kolonisten“ durchschnittlich 4 Hektar und den Agrarinteressenten (Profiteure der Bodenreform) rund 2,2 Hektar zugeteilt wurden.<sup>89</sup>

Mit der Umsetzung der Bodenreform und der Wiederbesiedlung in den Jahren 1945/1946 hatte die brüchige (Kriegs-)Allianz zwischen Kommunisten und Bauern ihren Zenit unzweifelhaft überschritten. Die von den Kommunisten verfolgte Doppelstrategie, die angesiedelten Bauern durch Landzuteilungen für ihre Verdienste im Befreiungskrieg zu belohnen und zugleich als Zugpferde einer sozialistischen Landwirtschaftspolitik einzuspannen, scheiterte letzten Endes an der dogmatischen Einstellung der Partei zur Agrarfrage und am mangelnden Verständnis führender Parteiideologen für die Wünsche und Anliegen der Bauern. So entpuppte sich die Hoffnung der Kommunisten, dass die Neusiedler voll Enthusiasmus und Pioniergeist aus der Vojvodina eine Vorzeigeprovinz sozialistischer Agrarkultur schaffen würden, angesichts der zahlreichen Probleme beim Transport, der Versorgung und Häuserzuteilung bereits Anfang 1946 als Illusion.<sup>90</sup> Zwar kam mit den Neusiedlern eine Bevölkerungsgruppe in die Vojvodina, die als Soldaten der JA und Nutznießer der „Kolonisation“ eine überdurchschnittlich hohe Affinität zur KPJ bzw. gegenüber der Volksbefreiungsbewegung empfand und relativ leicht für den Aufbau eines „neuen Jugoslawien“ zu begeistern war, dennoch wollte die Mehrheit von ihnen nach der als Belohnung empfundenen Landzuteilung ihren eigenen Weg gehen.<sup>91</sup> Wie stark sich die politische Einstellung eines „Kolonistendorfes“ von derjenigen einer Ortschaft mit überwiegend oder ausschließlich alteingesessener Bevölkerung in den ersten Nachkriegsjahren unterscheiden konnte, illustriert folgender Auszug aus einem Parteibericht vom September 1946 aus Apatin (Bačka):

In den einheimischen Ortschaften Stapar, Sonta und Monoštor ist die politische Gesinnung eine völlig andere. Während in den Kolonistendörfern Prigrevica und Apatin eine kompakte Masse mit einheitlicher und gesunder Anschauung besteht, bildete sich in den anderen Dörfern eine Front aus der Kulakenreaktion, und die Mehrheit des Volkes (besonders in Sonta und Monoštor) ist tief in der Religion verwurzelt.<sup>92</sup>

#### *Zwischen Integration und Segregation*<sup>93</sup>

Darüber, ob die Partei- und Staatsspitzen konkrete Vorstellungen oder Konzepte für die Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen der Vorkriegsbevölkerung und den

<sup>89</sup> Gačeša: Agrarna reforma 198 (vgl. Anm. 8).

<sup>90</sup> Bokovoy: Peasants and Communists 50 (vgl. Anm. 7).

<sup>91</sup> Ähnlich auch die Position von Bokovoy: „They [die Ansiedler, M.P.] wished to be left alone and to settle in Vojvodina on their own terms with the land and capital promised to them by the Communists.“ *Ebenda* 53.

<sup>92</sup> IAS, F-221, fol. 1945. Izveštaji Sreskog komiteta KPS Apatin Okružnom komitetu KPS Sombor (od januara do decembra) [Bericht des Kreiskomitees der KPS Apatin an das Bezirkskomitee der KPS Sombor (von Januar bis Dezember)].

<sup>93</sup> Literaturauswahl zum Thema: Kostić, Darinka: Promene u društvenom životu kolonista. Integracija agrarnih kolonista sa starosedeocima u Vrbasu. Tendencije prostorne pokret-

Neusiedlern entwickelt hatten, ist relativ wenig bekannt. Die sowohl logistisch als auch ideologisch bedingte national (bzw. im Falle der bosnischen Muslime religiös) kompakte Aufsiedlung deutet unzweifelhaft darauf hin, dass eine Zerstreuung und möglichst gute Durchmischung von „Kolonisten“ untereinander sowie der Neusiedler mit der Vorkriegsbevölkerung nicht erwünscht war. Der internationalistische Ansatz ist auch in diesem Punkt deutlich erkennbar: Hinter dem Plan einer kompakten Aufsiedlung stand offensichtlich der Wunsch, die kulturellen und sprachlichen Eigenheiten der Neusiedler zu respektieren und zu protegieren, ohne jedoch damit einem starren Paradigma verfallen zu sein. Auf der Mikroebene war es nämlich aus praktischen und ökonomischen Gründen durchaus möglich, manchmal sogar erwünscht, Familien aus unterschiedlichen Landesteilen vermischt anzusiedeln, wie die folgende Passage aus einem Bericht aus Nova Pazova (Syrmien) verdeutlicht:

Die nachbarschaftliche Ansiedlung [gemeint ist die kompakte Ansiedlung von Bosniern in einem Quartier bzw. Straßenzug, M. P.] konnte aus folgenden Gründen nicht realisiert werden: Wir vertraten den Standpunkt, dass eine gemischte Ansiedlung aus wirtschaftlichen Gründen besser ist, damit die Bosnier von den syrmischen Nachbarn die vojvodinische Art der Landbearbeitung und des Wirtschaftens überhaupt möglichst schnell lernen können. Es war nicht möglich, die Nachbarn aus dem Mutterdorf zu gruppieren, da ein Nachbar zum Beispiel zehn Familienmitglieder hat und ein entsprechendes Haus bekommt, und der andere hat drei Familienmitglieder, sodass es nicht möglich war, ihm das Nachbarhaus zu geben, das viel größer ist und für zehn oder mehr Personen Platz bietet.<sup>94</sup>

Anders als etwa in der Tschechoslowakei oder in Polen, wo man stellenweise viel eher von einer tatsächlichen Neubesiedlung sprechen kann, trafen die Siedler in der Vojvodina auf kein „entvölkertes“ Gebiet, sondern machten im Verhältnis zur Vorkriegsbevölkerung gerade rund 15 Prozent aus. Es konnte also hier nur in sehr begrenztem Umfang darum gehen, die „Kolonisten“ als Protagonisten, Träger und Galionsfiguren einer neuen Leitkultur zu stilisieren. Vielmehr scheint ein wechselseitiger Lern- und Assimilationsprozess beabsichtigt gewesen zu sein. Während die Vorkriegsbevölkerung in politisch-ideologischer Hinsicht von ihren neuen Nachbarn profitieren sollte, hatten die Neusiedler die relativ fortschrittlichen Produktionsmethoden und vorbildliche Arbeitseinstellung der Vorkriegsbevölkerung zu übernehmen. Dazu wurden noch Ende 1945 spezielle Kurse organisiert, um die „Kolonisten“ mit der hiesigen Art der Bodenbearbeitung und der Haushaltsführung

Ijivosti agrarnih kolonista i njihovih zemljaka [Veränderungen im gesellschaftlichen Leben der Kolonisten. Die Integration der Agrarkolonisten an die Alteingesessenen in Vrbas. Tendenzen der räumlichen Beweglichkeit der Agrarkolonisten und ihrer Landesgenossen]. Beograd 1963. – Bukurov, B.: Uticaj geografske sredine na novodoseljeno stanovništvo u Vojvodini [Der Einfluss des geografischen Umfelds auf die neuangesiedelte Bevölkerung in der Vojvodina]. In: Etnološki pregled 4 (1962) 11-21. – Drljača, Dušan: O različitim prilagodavanjima Hercegovaca u Banatu [Über die unterschiedlichen Anpassungen der Herzegowiner im Banat]. Novi Sad 1971 (Rad vojvodanskih muzeja 20).

<sup>94</sup> ASCG, F-97, 2/24.

<sup>95</sup> IAS, F-221, fol. 1945 Okružni komitet KPS Sombor. Direktivni dopisi upućeni nižim forumima [Bezirkskomitee der KPS Sombor. An untergeordnete Komitees gerichtete Direktiven].

vertraut zu machen.<sup>95</sup> Auch innerhalb der Partei schien der Topos eines niedrigeren zivilisatorisch-kulturellen Niveaus der Ansiedler im Vergleich mit der Vorkriegsbevölkerung allgemein akzeptiert gewesen zu sein.<sup>96</sup> Tatsächlich konnte mehr als die Hälfte der Neusiedler zum Zeitpunkt ihrer Ankunft weder lesen noch schreiben, weshalb bis in die 1950er Jahre hinein Alphabetisierungskurse angeboten wurden.<sup>97</sup> Ganz im Sinne des Tolranzkonzepts „bratstvo i jedinstvo“ (Brüderlichkeit und Einheit) förderte man einerseits die von den Neusiedlern mitgebrachten folkloristischen Bräuche und Traditionen, andererseits ging es in der Land- und Hauswirtschaft aus ökonomischen Überlegungen heraus eindeutig um die Assimilation an die vojvodinische Kultur. Dazu ein Ausschnitt aus einem nicht gezeichneten Parteibericht von 1950:

Wenn wir das Leben und die Arbeit der Kolonisten heute mit den Jahren 1946 und 1947 vergleichen, sieht man den riesigen Fortschritt in diesen Fragen. Vor allem in der Haushaltsführung machten die Kolonisten viele Fortschritte, das heißt, sie nutzen die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für ein gutes haushalterisches Leben besser und rationeller. Jetzt kann man bei der großen Mehrheit der Kolonistenfamilien schon sehen, dass sie ihren Garten richtig nutzen, verschiedene Gemüse anpflanzen und einen Wintervorrat anlegen. In früheren Jahren kam es sehr selten vor, dass die Kolonistenfamilien saure Paprika und Gurken [...] für den Winter [...] vorbereiteten. Die Kolonisten begannen sehr schnell, sich die neue Art des Lebens anzueignen und die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten rationeller auszunutzen. Man kann ruhig sagen, dass der Lebensstandard der Kolonisten ziemlich gut ist und er jeden Tag mit der Perfektionierung einer zivilisierteren Haushaltsführung besser wird.<sup>98</sup>

Und an anderer Stelle hieß es zur Qualität der Feldbearbeitung:

Die ausschließlich aus Kolonisten bestehenden Landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften unterscheiden sich hinsichtlich der Landbearbeitung und der landwirtschaftlichen Produktion kaum von den Landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften der Einheimischen oder des privaten Sektors.<sup>99</sup>

Aus den zahlreichen ausgewerteten Berichten lokaler Parteikomitees lässt sich summierend herauslesen, dass anfänglich vielerorts Misstrauen, Angst und Neid die Beziehung zwischen den „Einheimischen“ und den Neusiedlern belasteten.<sup>100</sup> Ganz besonders Dissidenten, Kulturkonservative und Teile der alteingesessenen, gebildeten urbanen Bevölkerungsschicht blickten mit Überheblichkeit und Verachtung auf die in ihren Augen wilden und unzivilisierten „Bergler“ herab, die als verdiente Soldaten der JA nicht nur mit Haus und Boden, sondern zusätzlich mit politischen Ämtern (Mitglieder in den Volksausschüssen und den Volksfrontausschüssen) bedacht wurden. In den örtlichen Parteikomitees glänzten die „Kolonisten“ eher mit

<sup>96</sup> IAS, F-221, fol. (1945-1946) Okružni komitet KPS Sombor. Izveštaji [(1945-1946) Bezirkskomitee der KPS Sombor. Berichte].

<sup>97</sup> AV, F-334.12390.

<sup>98</sup> *Ebenda.*

<sup>99</sup> *Ebenda.*

<sup>100</sup> So soll in Brestovac ein Neusiedler einem „Einheimischen“ einen Finger abgeschnitten und ein Auge ausgestochen haben, weshalb sich die Vorkriegsbevölkerung nun vor den „Kolonisten“ fürchtete. Ob die Forderung der „Kolonisten“ nach umstandsloser Erschießung des Täters, die sogar von dessen Vater mitgetragen wurde, indes viel zum Vertrauensaufbau beigetragen hat, darf wohl bezweifelt werden. Vgl. ASCG, F-97, 2/20.

Überrepräsentanz als mit Fleiß, Disziplin, Arbeitswillen und geistiger Flexibilität.<sup>101</sup> Insbesondere die Trunksucht unter den Neuankömmlingen soll seit Beginn der Aufsiedlung ein „riesiges Hindernis für die Annäherung von Kolonisten und Alteingesessenen“<sup>102</sup> dargestellt haben. Dazu aus einem Bericht der organisatorisch-instruktorischen Abteilung des ZK vom August 1947:

Ein besonderes Problem in der Vojvodina stellen die Kolonistendörfer dar, in denen es eine große Anzahl an Parteimitgliedern gibt. Die Kreiskomitees haben diese Organisationen oft vernachlässigt, weil sie damit rechneten, dass dort die Partei stark ist und keiner Hilfe bedarf. Das niedrige kulturelle und politische Niveau führt zur Verflachung dieser Organisationen. Die Führung unterscheidet sich nur wenig von den Mitgliedern. Es kommt vor, dass derartige Organisationen verwildern, wie z.B. in Conoplja, wo die Mitglieder des Ortskomitees die Zerstörung der Kreuze im Dorf organisiert haben, obwohl dort fast zur Hälfte Magyaren leben.<sup>103</sup>

Anfang der 1950er Jahre schien man trotz vieler Schwierigkeiten auf gutem Wege zu sein, das Ziel einer „sanften Assimilation“ und einer partiellen Integration erreichen zu können. Erwartungsgemäß gewöhnten sich die jungen Ansiedler schneller und besser an ihre neue Umgebung als ihre oftmals mitgereisten älteren Familienmitglieder. Beide Gruppen (Vorkriegsbevölkerung und Neusiedler) passten sich im Laufe der Jahre aneinander an. Der gegenseitige Druck zur Assimilation dürfte in „gemischten“ Ortschaften stärker gewesen sein als in „reinen“ Kolonistendörfern, wo sich teilweise bis heute althergebrachte Lebens- und Umgangsformen erhalten haben. Welche Auswirkungen die „zweite Kolonisation“ der Vojvodina in den 1990er Jahren durch serbische Kriegsflüchtlinge aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo auf Gesellschaft und Politik zeitigten, und welche Parallelen und Unterschiede zwischen der Nachkriegsaufsiedlung zwischen 1944 und 1947 und den Zwangsmigrationen der 1990er Jahre ausgemacht werden können, bedürfte einer eigenen Untersuchung.

#### Fazit

Verglichen mit anderen ostmitteleuropäischen Ländern zeichnete sich die kommunistische Siedlungs- und Agrarpolitik in der Vojvodina durch Pragmatismus und Toleranz gegenüber fast allen Nationalitäten – abgesehen von den Donauschwaben – aus. Dass das von der KPJ schon in der Zwischenkriegszeit entwickelte Konzept von „Brüderlichkeit und Einheit“ den Bürgerkrieg überstand und – wenn auch längst nicht immer mit dem gewünschten Erfolg – sofort nach 1945 angewendet wurde, macht Jugoslawien zur orthodoxen Abweichung. Im Unterschied zu anderen, auch nicht-kommunistischen Nachkriegsregierungen war es der jugoslawischen Parteispitze durchaus ernst, sämtliche „volksliebende“ Elemente ungeachtet ihrer

<sup>101</sup> „In den Dörfern, wohin die Genossen Kolonisten gekommen sind, weist die Parteiorganisation folgende Mängel auf: In geringerem Maße Chauvinismus und in größerem Ausmaß Unverantwortlichkeit, Disziplinlosigkeit und fehlende Verschwiegenheit.“ IAS, F-221, fol. (1945-1946) Okružni komitet KPS Sombor. Izveštaji.

<sup>102</sup> AV, F-334.12390.

<sup>103</sup> ASCG, F-507, V-K.IV/60, 10.



nationalen Zugehörigkeit in den Aufbau eines neuen Staates einzubinden. Die Trennung zwischen „richtig“ und „falsch“, oder „gut“ und „schlecht“ verlief programmatisch nicht entlang nationaler, sondern politisch-ideologischer Linien. Dies bedeutete eine radikale Zäsur gegenüber den in der Zwischenkriegszeit von jugoslawischen Politikern favorisierten und während des Krieges von den deutschen Nationalsozialisten, den kroatischen „ustaše“ und den serbisch-montenegrinischen „četnici“ schonungslos realisierten ethnischen „Reinheitskonzeptionen“. Obwohl die politische Gleichberechtigung aller jugoslawischen Nationen und Nationalitäten in der Nachkriegszeit eher deklamatorischen Charakter besaß, als der Wirklichkeit zu entsprechen, war das Programm von „bratstvo i jedinstvo“ immerhin die *conditio sine qua non* für einen zweiten jugoslawischen Versuch. Somit erwies sich die gewaltsame Unterdrückung nationaler und nationalistischer Strömungen nach 1945 als kurzfristig kohäsiv, genauso wie das daraus abgeleitete Tabu, offen oder öffentlich über die Kriegsverbrechen der anderen Nationen zu sprechen. Langfristig muss dies jedoch als eine der Ursachen für das blutige Revival nie ganz in Vergessenheit geratener ethnischer Stereotype, Feindbilder und Antagonismen in den 1990er Jahren gelten.

#### Anhang

Tabelle 2: Anzahl angesiedelter Familien (nach Herkunftsrepublik und Ansiedlungsgebiet)

	NR Kroatien	NR Serbien	NR Slowenien	NR Bosnien und Herzegowina	NR Makedonien	NR Montenegro	AP Vojvodina	Frühere Kolonisten	TOTAL
Syrmien	928	448	19	912	19	292	3 429	328	6 375
Bačka	7 368	2 623	116	4 586	78	5 539	1 030	1 021	22 283
Banat	168	3 203	294	6 251	1 641	67	623	863	14 024
VOJVODINA	8 464	6 274	429	11 749	1 738	5 898	5 082	2 212	42 682
Vorgesehene Familienquote	9 000	6 000	3 000	12 000	2 000	7 000	6 000	-	45 000

Quelle: AV, F-205, kut. 39 (Stand: 1. Januar 1948).

Tabelle 3: Nationale Struktur der Ansiedler I

	Anzahl Familien	Anzahl Mitglieder	in %
Serben	26 963	162 447	71,97
Montenegriner	6 696	40 176	17,80
Makedonier	2 000	12 000	5,31
Kroaten	1 189	7 134	3,17
Slowenen	460	2 091	0,93
Muslimen	308	1 848	0,82
Total	37 616	225 696	100

Quelle: Gačeša: Agrarna reforma 347.

Tabelle 4: Nationale Struktur der Ansiedler II (Originaldokument)<sup>1</sup>

Volksrepublik/ Provinz	Total angesiedelt (in %)	Serben	Kroaten	Monte- negriner	Slowenen	Makedonier	Anmerkungen
Bosnien und Herzegowina	12 507 (100)	12 432 (99,4)	75 (0,6)	-	-	-	Die 120 Muslime wurden bei den Serben mitgezählt
Kroatien	8 324 (100)	7 696 (92,5)	628 (7,5)	-	-	-	
Serbien	5 272 (100)	5 232 (99,2)	-	-	-	-	40 Rumänen (0,8)
Vojvodina	5 916 (100)	4 856 (82,1)	800 (13,5)	-	-	-	240 Magyaren und Slowaken (4,4)
Montenegro	6 385 (100)	-	-	6 385 (100)	-	-	
Slowenien	667 (100)	-	-	-	667 (100)	-	
Makedonien	1 653 (100)	-	-	-	-	1 653 (100)	
Frühere Kolonisten aus Kosmet und Makedonien	1 877 (100)	1 377 (73,4)	-	450 (24,0)	50 (2,6)	-	
Total (in %)	42 601 (100)	31 593 (74,2)	1 503 (3,5)	6 835 (16,0)	717 (1,7)	1 653 (3,9)	300 (0,7) <sup>2</sup>

Quelle: AV, F-184.3657.

- <sup>1</sup> Sämtliche Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Familien. Das Papier ist nicht datiert, dürfte aber aufgrund der Gesamtzahl an angesiedelten Familien den Stand von Ende 1947/Anfang 1948 repräsentieren. Allgemein rechnet man in der jugoslawischen Historiografie mit durchschnittlich knapp sechs Mitgliedern pro Ansiedlerfamilie. Im Unterschied zu Gačša werden in dieser Aufstellung auch die Siedler aus der Vojvodina berücksichtigt.
- <sup>2</sup> Rechenfehler. Richtig: 400.